

JAROMIR KONECNY

tote  
tulpen

ROMAN



dtv  
ebook

## Queen of Night

»Du hast Glück«, sagt Heckenschütze. Er erwischt dich, wenn du damit überhaupt nicht rechnest. Immer todernst. Ich und Glück? Bald der zweite Sommer im Knast? Und da will er mir einreden, ich hätte Glück? Was soll ich ihm auf diesen Schwachsinn sagen? »Hast du schon von Herrn Samper gehört?«, fragt der Knastleiter, wartet aber mein »Nein« nicht ab. »Herr Samper ist der Vorsitzende eines Fördervereins für jugendliche Strafgefangene. Er nimmt dich bei sich auf.«

»He?«, sage ich. Mein erstes Wort hier.

»Wir entlassen dich im Rahmen eines Resozialisierungsprogramms auf Bewährung und du bekommst im Geschäft von Herrn Samper in München eine Ausbildungsstelle. Du bist doch aus München, oder?«

»Was für ein Geschäft denn?«

»Ein Blumenladen!«

Ein Blumenladen? Der Typ hat sie nicht alle. »Ich will nicht in einem Blumenladen arbeiten«, sage ich. »Ich hasse Blumen!«

»Warum denn?«

»Blumen haben meine Mutter gekillt!«

Heckenschütze wühlt in den Papieren auf seinem Tisch. »Hier steht, deine Mutter ist bei einem Autounfall umgekommen.«

»Mutter hat sich an einer Kreuzung in ein Rosenbeet verguckt und das Rot an der Ampel übersehen.«

»Das weiß niemand, wie es genau war.«

»Ich schon!«

»Wie dem auch sei. Hast du noch Kontakt zu deinem Vater? Er hat dich hier kein einziges Mal besucht.«

»Mein Vater lebt seit drei Jahren in einem Aschram in Indien.«

»Was macht er dort?«

»Muss den Tod meiner Mutter verarbeiten.«

Heckenschütze raschelt wieder in seinen Papieren. »Dein Vater kommt aus Altötting, oder?«

»Ja!«

»Dann ist alles klar!«, sagt er. »Da ist die Adresse von Herrn Samper.«

KLOPF, KLOPF an die Tür. Sepp der Hammer tritt herein. Wenn seine Hände nicht Hämmer wären, könnte man sie auch als Baggerschaufeln bezeichnen. »Da sind seine Entlassungspapiere, sein Ausweis und der Rest!«, sagt Heckenschütze und reicht dem Knastwärter einen Stapel Wische.

Und schon stehen wir in seiner Tür – die erste der Türen, die in die Freiheit führen. »Leon!« Ich drehe mich wieder um, erwarte Schlimmes. Jetzt sagt der Knastleiter: »Es geht doch nicht«, und ich muss wieder in meine Zelle. »Wenn du draußen etwas anstellst, bist du ruck, zuck wieder bei uns«, sagt Heckenschütze. »Und dann gibt's keine Bewährung mehr.« Ich nicke. Noch bevor die Tür hinter uns ganz zugeht, höre ich seinen letzten Satz:



»Wer wird sich jetzt um unsere Computer kümmern?« Seufzer. Tür zu. Die anderen Jungs hatten Computerverbot. Ich war eine Ausnahme. Was IT angeht, hat man mich hier gebraucht.

Im Flur taucht Lutz auf, mein Psychologe. »Leon! Halte draußen die Ohren steif!«

»Mach ich, Lutz! Danke für alles!« Klar wusste ich, dass ich irgendwann auf Bewährung rauskommen würde. Nur so früh? Lutz hat alles klargemacht, einen guten Anwalt aufgetrieben. Hab mich dagegen nicht gewehrt. Salami hat hier jetzt auch andere Freunde als mich, nicht wie am Anfang, er kommt durch. Aber ein Blumenladen? Na ja. Auch egal! Was sollte ich sonst tun? Ins Kinderheim wollte ich nicht mehr zurück. Immer wenn ich in meine Vergangenheit blicke, sehe ich Martins enttäushtes Gesicht. Martin war mein Betreuer im Heim.

Sepp der Hammer treibt mich vor sich her aus dem Knast. Meine Sachen haben wir schon abgeholt. Das Leben rollt wieder mal in einem krassen Tempo an mir vorbei. »Schneller, Junge!« Im Hof schiebt Sepp mich zu einer Bullenwanne. »Man bringt dich nach München«, sagt er. »Schade! Na ja! Ich bin ein Optimist. Sicher bist du in ein paar Tagen wieder bei uns!« Er zeigt mir seine krasse Faust. »Weißt du, wie man mich nennt?«

»Der Hammer.« Sepp nickt zufrieden, guckt sich um und flüstert mir ins Ohr: »Merk's dir, Junge! Die Freiheit ist 'ne Nutte, die sich teuer bezahlen lässt. Gut, oder? ... Hehehe! ...« Sepp heult vor Lachen, er röchelt sich die Lunge aus dem Leib. Mannomann! Höchste Zeit, hier rauszukommen.

Draußen schiebt mich ein Schnittlauch, den ich nicht kenne, in eine Bullenwanne auf den Rücksitz, ein zweiter schlüpft auf den Beifahrersitz. Der Motor brummt auf, aber Herbert Gröne-

meyer aus dem Autoradio heult alle Geräusche weg. Es kann nur besser werden. Denke ich mir. Ich habe nicht recht.



Zuerst schaut der Weg in die Freiheit aber supergemütlich aus. Von Weitem winken mir die zwei Türme der Frauenkirche zu. In die hat mich Mutter schon geschleppt, als ich ganz klein war. Zum Beichten. Sie verdiente ihr Geld auf dem Strich ... Quatsch! Sie wollte in der Kirche »nur ein bissl die Füße strecken«, wie sie immer sagte. Eine Stadtführerin war sie. Deswegen kenne ich die Stadt. Nur die Leute darin kenne ich nicht mehr. Wen sollte ich hier noch anrufen? Nach über zwei Jahren Heim auf dem Land und einem Jahr Jugendknast. Hey! München! Meine Heimatstadt! Bin ich echt frei? Sicher treiben die einen derben Scherz mit mir. Nein! Ich bin nicht wichtig genug für einen Scherz, der die Bullen so viel Zeit kosten würde. Die Bullenwanne hält am Wettersteinplatz an. »Du kannst aussteigen«, sagt der Fahrer. Nichts wie weg hier, bevor die Typen sich's anders überlegen. Einsteigen geht meist leichter als Aussteigen.

»Dort ist die U-Bahn!«, ruft mir der Beifahrer nach. Ich gucke zum großen weißen U auf blauem Hintergrund über der Kreuzung, dann in den blauen Himmel. Die Sonne hat sich auf die Stadt gehockt. Nee, Leute! In ein dunkles Loch kriegt mich jetzt keiner rein. No underground! Ich drehe mich nicht um, gebe keine Antwort, laufe weiter. Wenn du draußen bist, musst du einem Schnittlauch nicht immer antworten, oder?

Die Wirtschaftskrise zeigt ihre üblen Auswirkungen: Die Stoffe gehen aus – die Mädchen tragen viel kürzere Röcke als im

letzten Frühjahr. Zumindest kommen sie mir viel kürzer vor. Ansonsten ist aber alles beim Alten geblieben. Der Pommestempel steht immer noch unweit vom 1860er-Stadion. Meggie! Bin sofort in Partystimmung. Was sollst du dir schon sonst reinschieben nach einem Jahr Nudeln und Reis? Langsam lasse ich die Pommestempel in den Magen wandern. Ganz langsam, Leon, du hast alle Zeit der Welt. Der Blumenladen läuft dir nicht davon! Im Knast ist jedes Essen Party – wenn du Kohle hast und dir etwas dazukaufen kannst, dann kochst du. Den halben Tag. Alles nacheinander in einem kleinen Topf, mehr steht dir nicht zu: zuerst die Soße, dann Kartoffeln ... Kohle hat mir mein Vater hin und wieder geschickt. Hmm ... Sepp hatte sicher recht. Lange werde ich's hier nicht genießen können, oder? Ob ich im Bau noch Salami erwische? »Salam aleikum, Leon!«

»Wa aleikum salam!« Salami hat mir etwas Arabisch beigebracht. Kannst du in Munich gut gebrauchen.



Der Blumenladen schlummert in einer leeren Straße unweit der Isar. Giesing. In den zwei Schaufenstern blümelts wie auf dem Friedhof. Drinnen rührt sich nichts. Mittagspause? Ich drücke die Klinke, die Tür geht auf. »Hallo!«, rufe ich hinein. »Der Einbrecher ist da!«, will ich hinzufügen, kichere aber nur und trotte in den Laden. Jemand muss hier sein, wenn die Tür nicht abgesperrt ist, oder? Ich gehe weiter, ins Dunkle hinein. Mist! Was war denn das? Bin über irgendwas gestolpert. Ich heb's auf, will's angucken, doch etwas anderes bannt meinen Blick. »Scheiße!«, sage ich laut. »Was macht die Leiche da?« Auf dem Tisch links